

*Wenn es an Diplomatie
& Hintergrundanalyse
fehlt ...*

Fritz W. Peter

- a) Die Irak-Entscheidung*
- b) Das Souveränitätskonzept*
- c) Irakische Leiden,
irakische Hoffnung*

Gliederung:

1. *Einführung:
Lernen, dahinter zu schauen
(S. 3/4)*
 2. *Fallbeispiel:
Entscheidungsfindung und
Planungsstand im Vorfeld
des Irak-Einmarsches
(S. 5/6)*
 3. *„Selbstkolonisierung“ oder
Souveränität. Der Regime-
Charakter unter Saddam
(S. 7/8)*
 4. *„Amputations-Stadt“
(Bagdad)
(S. 9/10)*
 5. *„My Vision For Iraq“,
Ibrahim al-Jafari,
Ministerpräsident/Irak
(S. 11/12)*
- Titelhinweise
(S. 10 und S. 13/14)*

1. *Lernen, dahinter zu schauen*

Frankreichs Ministerpräsident de Villepin, seit seinem UN-Auftritt 2003 ein bekanntes Gesicht, sieht schwierigen Zeiten entgegen und steht politisch vor dem möglichen „Aus“. Gegen sein Reformpaket gibt es massiven Widerstand aus der Bevölkerung und wenig Beistand aus den Reihen der eigenen Partei. Mit seinen Reformvorschlägen wollte er sich auch *selbst* profilieren (als Chirac-Nachfolger) und paukte das Projekt ohne Rücksichtnahmen – damit vermeintlich „Führungsstärke“ zeigend – im eigenen politischen Lager durch. Man könnte auch sagen, er verhielt sich „undiplomatisch“.

Auch damals im UN-Sicherheitsrat war ihm nicht an diplomatischem Verhalten gelegen, umso mehr jedoch an Profilbildung für die französische und die eigene Rolle. Damals wie heute ging es nur teilweise um die Sache und den besten Weg (mit Diplomatie wäre auch im Sinne Frankreichs und Europas mehr zu erreichen gewesen), vielmehr war *die eigene Bedeutung* ein mindestens ebenso wichtiges Motiv. Während damals noch viele Europäer applaudierten (d.h. den Gestus der brüskten Reaktion gegenüber Washington guthießen), erntet Villepin jetzt in der Öffentlichkeit mit seinem Kurs und seinem Auftreten entschiedenen Widerstand und offenen Hass. Der Stil seiner Politik trägt zum Misserfolg bei: Diplomatie in der Sache – damals außenpolitisch, heute innenpolitisch – hätte den Zielen auch seiner Politik besser nachhelfen können.

Das deutsche Pendant war die Politik Schröders [wobei im vorliegenden Textzusammenhang eher die außenpolitische Komponente als Thema angesprochen ist]. **Allerdings zeigte sich die deutsche Öffentlichkeit zum Irak-Thema wenig bereit abzuwägen, ob diplomatisches Agieren nicht evtl. der bessere Weg sei.** Der *demonstrativen statt diplomatischen* Haltung galt der Applaus der Öffentlichkeit, bei uns wie auch beim linksrheinischen Nachbarn. Die Konsequenzen wurden dabei allenfalls einseitig bedacht.

Abschnitt 2:

Mit dem dargestellten Fallbeispiel „Entscheidungsfindung und Planungsstand“ (darin ist ein folgenschwerer Aspekt der Entscheidungssituation von 2003 angesprochen) wird verdeutlicht, dass nicht der Vordergrund einer Politik im Blick-

punkt stehen sollte, sondern deren Motive und Effekte. Mutwillige Profilierungsversuche sind höchstens der zweitbeste Weg. Diplomatisches Handeln erlaubt es, den komplexen Zusammenhängen Beachtung zu schenken. Daran bestand auf Seiten der Achsenpolitiker Schröder und Chirac aus Gründen innenpolitischer Opportunität allerdings kein Interesse!

Der Irak-Konflikt ist auch ein Lehrbeispiel für mutwillig verpasste Chancen und für „verfrühten“ Applaus der Öffentlichkeit. Eher war die ostentative Politik der „Achsen“ („welt“), „mächte“ ein einziges *Debakel*, bezüglich der Mittel wie der Ergebnisse! Eine gegenüber der Regierungsposition weniger *unkritische* Themenbehandlung in den Medien hätte etwas gegensteuern können, aber man entschied sich dort, das manipulative Regierungspathos zum „face value“ zu nehmen. Der nachfolgende Exkurs gibt einen Hinweis auf die sehr „unmedizinischen Nebenwirkungen“ eines nur vordergründigen politischen Handelns – und eines oft nur flachen politischen Journalismus. [Für weitere Ausführungen verweise ich auf eigene ausführliche Stellungnahmen in „Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik“, 10/2004, www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf, und in „Ende der Flegeljahre in der deutschen Politik“ (außenpol. Bilanz), 10/2005, www.wadinet.de/news/dokus/Ende-der-Flegeljahre.pdf

Abschnitt 3:

Im Text „Selbstkolonisierung *oder* Souveränität“ geht es ebenfalls darum, über eine vordergründige Betrachtung des Konfliktgegenstands im Irak-Konflikt hinauszukommen. Welche Perspektiven hätte der Irak ohne den Einmarsch gehabt? Wie stand es um seine Souveränität unter dem alten Regime und wie verhält es sich damit – in vergleichender Betrachtung – nach dem Regime-Sturz? Ausführlich wird das Thema in den auf S. 11 (**Abschnitt 4**) genannten Beiträgen behandelt. Die enthaltene Grundthese, „Selbstkolonisierung“, wird weitergehend auch in meinem Beitrag „*Der Iran! Mit Kalkül vor die Wand?*“, 2/2006, diskutiert. www.wadinet.de/news/dokus/124_Mit-Kalkuel-vor-die-Wand--Teheran.pdf

Abschnitt 4:

„Amputations-Stadt“ erinnert an das mit den Fragen des Regime-Charakters verknüpfte *Grundthema des involvierten menschlichen Leids*. Wenn ich hier in der Einleitung für eine *fundierte* Hintergrundbetrachtung der in Rede stehenden Themen plädiere, dann mit *diesem* Blick.

Diplomatie im Irak-Konflikt, wie immer man zu letzterem steht, hätte für alle Seiten nur von Nutzen sein können!

2. Entscheidungsfindung und Planungsstand

Die Entscheidungsfindung innerhalb der amerikanischen Führung über das Vorgehen im Irak beruhte auf einem lang dauernden und prinzipiellen politisch-konzeptionellen Streit, bei dem sowohl fachliche Gesichtspunkte als auch Macht- und Interessenkämpfe zwischen politischen Gruppierungen innerhalb der Administration – mit Trennlinien insbes. zwischen dem Defense und State Department – bestimmend waren. Zwischen den widerstreitenden Auffassungen wurde ein erbitterter Kampf ausgefochten, der auch zur *Ausgrenzung der fachlichen Expertise der konkurrierenden Gruppierungen* führte. Das Problem lag in mangelnder Koordination der Arbeitsstäbe und Ressorts, nicht an mangelndem planerischen Ressourcenaufwand: *„The State Department and other agencies spent many months and millions of dollars drafting strategies on issues ranging from a postwar legal code to oil policy.“* *„The Pentagon planners showed little interest in State’s Future of Iraq project, a \$5 million effort begun in April 2002 to use Iraqi expatriates and outside experts to draft plans on everything from legal reform to oil policy. Wolfowitz [deputy secretary of defense, d. Verf.] created his own group of Iraqi advisors to cover some of the same ground.“* (Slevin / Priest, in: Washington Post, 24.7.03, *„Wolfowitz Concedes Iraq Errors“*, ca. 2500 Worte)

Wesentliche Planungsfehler, die die Zeit nach Saddams Sturz betrafen, hätten vermutlich durch bessere Zusammenarbeit innerhalb der Administration vermieden werden können, da richtige Denk- u. Planungsansätze vorhanden waren. Dass diese nicht genug verknüpft, d.h. durch Zusammenarbeit optimiert wurden, hing auch damit zusammen, dass über eine *Strategie des Regimewechsels im Irak* auf Seiten der US-Führung nicht offen nachgedacht werden konnte, um dem Widerstand von vielen Seiten nicht neue oder zusätzliche Nahrung zu geben: *„Through the fall [Herbst 2002, d. Verf.], there was no single coordinator for competing ideas: A proposal to set up a postwar planning office died because the administration feared that it would signal already skeptical U.N. Security Council members that Bush was determined to wage war. (...) It was not until January that Bush designated a coordinator to pull together the various plans. On January 20 – the day the French foreign minister announced that France would not support a U.N. resolution for war – Bush signed National Security Directive 24, giving postwar control of Iraq to the Pentagon, which had lobbied hard for the job.“* (ebd.)

Ein konstruktiver Dialog war so nach innen wie nach außen erschwert.

Es wäre von Vorteil für eine möglichst sachliche (von Profilierungsabsichten freie) Behandlung aller Fragen im Zusammenhang der irakischen Nachkriegsordnung gewesen, wenn ein arbeitsfähiges diplomatisches Verhältnis der Regierungen in Paris und Berlin zur amerikanischen Regierung in der kritischen Phase zw. Sommer 2002 und Frühjahr/Sommer 2003 aufrecht erhalten worden wäre. Eine pragmatische Haltung (wie sie zum allseitigen Gewinn in der deutschen Politik der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts

eingenommen worden war) hätte **graduell** auf die Planung der Nachkriegsentwicklung im Irak Einfluss nehmen und den Sichtwinkel des State Department in manchen Fragen stützen können.

a) Plan of Attack:

Im Blick auf die Entscheidungsverläufe im Vorfeld des Irak-Einmarsches ist das Buch des Journalisten Bob Woodward, „*Plan of Attack*“, sehr aufschlussreich. Fünf Abschnitte des Buchs wurden vorab in der *Washington Post* veröffentlicht, im Verlauf der Woche ab dem 19.4.04.

In deutscher Sprache: Bob Woodward, *Der Angriff. Plan of Attack*. Deutsche Verlagsanstalt/Spiegel-Buchverlag 2004. Das Buch schildert minutiös die Schlüsselszenen auf dem Weg in den Krieg.

Angaben zur Person: Bob Woodward, geboren 1943 in Geneva/Illinois, zählt zu den einflussreichsten investigativen Journalisten der Welt. 1974 deckten er und Carl Bernstein als Reporter der *Washington Post* den Watergate-Skandal auf. Heute ist Woodward leitender Redakteur dieser Zeitung. Zahlreiche Buchveröffentlichungen zur amerikanischen Innenpolitik, Auszeichnung mit dem Pulitzer-Preis.

b) Draft Report of the Special Inspector General for Iraq Reconstruction:

In einem ersten, vorläufigen, groß angelegten Bericht zur Bilanz der Wiederaufbaubemühungen im Irak, soweit sie unter US-Regie standen, nach dem Sturz des Saddam-Regimes, werden auch Hintergründe der Entscheidungslage vor dem Einmarsch angesprochen und Hypothesen zu den Erfolgs- oder Misserfolgskriterien der späteren Bemühungen aufgestellt. In einem Beitrag der *New York Times*, „Iraq Rebuilding Badly Hobbled, U.S. Report Finds“, 24.1.06, v. James Glanz, in dem Aussagen des Berichts in einigem Detail wiedergegeben und kommentiert werden, heißt es u.a. – in abwägender Formulierung:

Zitat NYT:

Until January 2003, reconstruction planning was conducted in secrecy „to avoid the impression that the U.S. government had already decided on intervention,“ the draft history (dies bezeichnet den Bericht des Special Inspector) says. Possibly as a result, the American administrative authority arrived with no written plans or strategies for purchasing and contracting and no personnel with expertise in the area.

Vgl. hierzu u.a.

Fritz W. Peter „Naheliegende Einsichten – Europa nach der Irak-Erfahrung“, 2003, Kap. 4, S. 12
www.wadinet.de/news/dokus/50_Denkschrift_Europa-nach-der-Irak-Erfahrung.pdf

3. *Selbstkolonisierung oder Souveränität*

Der Regime-Charakter des Irak unter Saddam

Der repressive Charakter des Saddam-/Baath-Regimes war an Beispielen aufgezeigt worden. Ein kennzeichnendes Merkmal war die besondere Willkür und Brutalität. Die Art, wie die Führung mit der Bevölkerung umging, z.B. während der UN-Sanktionen in den neunziger Jahren, macht auch klar, wie gleichgültig ihr die eigene Bevölkerung war. Nicht nur hatte das Regime diese Sanktionen durch Nichterfüllen der Auflagen unnötig provoziert, es hat auch die dann schwierige Versorgung der Bevölkerung mutwillig behindert und dadurch bleibende Gesundheitsschäden für hunderttausende Menschen oder deren Tod herbei geführt (vgl. Fritz W. Peter, Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler, Teil 1, Kap. 4, Abschnitt: UN-Berichte v.1995/99). Man schätzt, dass dies Verhalten wenigstens eine viertel Million junger Menschenleben gefordert hat (manche Schätzungen liegen höher).

Bezeichnend für das Regimeverhalten ist auch die bereits angesprochene Vergeudung und Vernichtung menschlicher und wirtschaftlicher Ressourcen in den siebziger und achtziger Jahren. In den Neunzigern nahm die Führung durch ihre Politik inkauf, dass die Wirtschaftskraft dieses an Ressourcen (einschließlich der menschlichen Ressourcen) reichen Landes immer mehr verfiel und vor dem Kollaps stand. Der Umgang mit dem Land und seinen Menschen weist nicht wenige Parallelen zu den Formen einer **rücksichtslosen Fremdherrschaft bzw. Kolonialherrschaft** auf. Wäre es verfehlt, das Saddam-/Baath-Regime als eine **neokoloniale Variante der Beherrschung des Landes** zu interpretieren?

Einige Aspekte:

- Nutznießer der Ressourcen des Landes waren vor allem die Oberschicht und das Ausland: z.B. wurden irakische Ölgewinne „von einer identischen Staats- und Wirtschaftselite direkt oder über den Umweg teurer Rüstungs- und Luxusimporte ins Ausland transferiert“ (siehe Th. Uwer, Th. von der Osten: „Suspendierte Befreiung. Ein Fall quasi-kolonialer Herrschaft: der Irak“, in: konkret 2/2003; s. auch „Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler“, Kap. 7, franz.-irakisches Atomgeschäft).
- Wirtschaftsbereiche, die nicht am Export orientiert sind, stagnierten folglich (vgl. Uwer/Osten, ebd.).
- Die regierende Schicht war für das Ausland in der Rolle eines Statthalters; sie war Geschäftspartner als auch Sicherheitsgarant für das Ausland bzw. dessen Geschäftsinteressen.
- Das Regime zeigte gegenüber der Bevölkerung eine völlig gleichgültige Haltung (als Ausdruck eines Beherrschungs- bzw. Unterwerfungsverhältnisses), bis hin zur Zerstörung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung.
- Interesse für die Bevölkerung zeigte das Regime nur durch die vollständige Kontrolle, die es über sie ausüben wollte, u.a. durch massive Militärpräsenz mit überall kasernierten Einheiten – sie agierten im Irak Saddams „wie einst Kolonialtruppen aus massiven Festungen und Sicherheitszonen“ (vgl. Uwer/Osten, ebd.).
- Die Kernfunktion eines „Kolonialheers“ übernahm Saddams „Republikanische Garde“ (s. auch deren Wüten gegen die aufständischen Schiiten nach dem 2. Golfkrieg, z.T. vergleichbar den schlimmsten „Strafaktionen“, die von Kolonialheeren manchmal noch bis in die Schlussphase der Dekolonisierung in der Mitte des letzten Jahrhunderts ausgeführt wurden).

Auf einen weiteren – hintergründigen – Aspekt kann an dieser Stelle hingewiesen werden: „*In Saddam Husseins militärischen Aggressionen wird deutlich, dass der maßgeblich im Irak entwickelte arabische Nationalismus [gemeint: der Panarabismus] nicht auf die Befreiung von Nationen, sondern umgekehrt auf die koloniale Rückeroberung der Region durch die Araber zielt.*“ (vgl. Uwer/Osten, ebd.)

Der Irak entstand durch willkürlich gezogene Grenzen. Dieser Vorgang symbolisiert aber weniger das Zustandekommen eines Nationalstaats, sondern mehr das einer (artificialen) territorialen Verwaltungseinheit. Die Führungsschicht des neuen Staats, eingesetzt von der britischen Kolonialmacht, wurde z.T. von außerhalb (arabische, osmanische Eliten) rekrutiert – wie auch die Inthronisierung des haschemitischen Königshauses zeigt. Die Phase der Regierung König Faisals (von 1921–33) markiert den ersten „Verwaltungsabschnitt“ des von England geschaffenen und dominierten Irak. Die einsetzende Nationalisierung und Politisierung war in den folgenden Jahrzehnten durch zahlreiche Machtwechsel (oft durch Putsch) gekennzeichnet. Mit dem Putsch der Baathisten 1968, die ihr Machtmonopol in Richtung einer „Staatsklasse“ ausbauten (eines der Anzeichen hierfür war die Institutionalisierung der Ernennung der Mitglieder der obersten Parteiführung zu Ministern und zu Mitgliedern des Revolutionären Kommandorates), etablierte sich eine Gruppierung, die sich sowohl als anti-bürgerlich wie als anti-kommunistisch verstand – mit einer radikal vertretenen panarabischen und insofern anti-nationalen Ideologie. Als ein weder rein nationalistisches noch kommunistisches Regime, mit anderen Worten, als ein Regime, das zwar auch Verstaatlichungen durchführte (z.B. im Jahr 1972 die Iraq Petroleum Co.), jedoch gleichzeitig die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland pragmatisch betrachtete und ausbauen wollte, präsentierte es sich für westliche Geschäftsinteressen als ein interessanter Partner.

Die hier geäußerte Vermutung ist (formuliert in thesenhafter Verkürzung), dass sich die Gewaltbereitschaft, Grausamkeit und Achtlosigkeit des Saddam-/Baath-Regimes gegenüber dem Land und seiner Bevölkerung auch z.T. aus dem Umstand erklärt, dass es sich bei diesem Regime gleichsam um ein inneres Okkupationsregime handelte. Zugespitzt lässt sich möglicherweise von einer „Kolonisierung“ durch die „Staatsklasse“ sprechen. Die gegenwärtige Besatzung – vorgesehen bis 30.6.04 – bedeutet die Überwindung eines 35-jährigen Besatzungszustands, dessen Selbstbeendigung nicht (vielmehr dessen Fortführung durch Saddams Erben) vorgesehen war. Die Rückgewinnung seiner Eigenschaft als Völkerrechtssubjekt bedeutet für den Irak nun die Überwindung seiner Anomie. Nur eine völkerrechtliche Buchstabengelehrsamkeit wird am Verlauf der Ereignisse (die das Entstehen einer nunmehr schützenswerten Souveränität überhaupt erst ermöglichten) Anstoß nehmen.

Einen Eindruck von der Geringschätzung der Ressourcen des irakischen Volkes durch Saddam und das Regime vermitteln auch die nachfolgend geschilderten Beispiele.

4. *Amputations-Stadt*

Diese Bezeichnung hatte sich das Bagdad Saddams verdient. Opfer waren z.B. Geschäftsleute, die das Verbrechen begangen hatten, ihre Geschäfte in Dollar zu tätigen. Ihnen wurde die rechte Hand entfernt. In den neunziger Jahren, als Saddam sein Land endgültig ruinierte und jeder Perspektive beraubte, war ein entsprechendes Gesetz erlassen worden. Amnesty International schätzt, dass hunderte, möglicherweise tausende Urteile vollstreckt wurden. Saddam ließ sich die Hände zum Beweis bringen, wie etwa Farhad Taha, ein beteiligter Assistenzarzt, bezeugt hat. Die medizinischen Einrichtungen, an denen die Amputationen stattfanden, waren besonders in Bagdad angesiedelt. Selbstverständlich schrieb das Gesetz für unterschiedliche „Straftatbestände“ die Entfernung unterschiedlicher Gliedmaßen vor, Arme und Beine eingeschlossen.

Eine Gruppe von sieben betroffenen Kaufleuten, denen die Hand abgetrennt worden war, erhielt in den vergangenen Monaten von Ärzten in Amerika künstliche – „bionische“ – Hände, mit denen nach entsprechender Übung auch feinmotorische Bewegungen wie das Schreiben mit einem Stift ausgeführt werden können. Ihre Identität war durch den Journalisten Don North dank eines Zufalls und durch anschließende Recherchen ausfindig gemacht worden. Saddams Geheimpolizei hatte Kopien von Videoaufnahmen der Amputationen in Auftrag gegeben. Der Beauftragte, Inhaber einer kleinen Produktionsanstalt, hatte eine zusätzliche Kopie gefertigt, die ihren Weg – neun Jahre nach der Amputation und der Aufzeichnung – zu North gefunden hatte.

Die Männer berichteten, dass ihre Verhandlung eine halbe Stunde gedauert habe. Einer der Verstümmelten, Basim Al Fadhly, erinnerte sich, nach Monaten im Abu Ghraib Gefängnis beinahe froh gewesen zu sein über die bevorstehende Amputation, weil er gehört hatte, dass er und die anderen anschließend freigelassen würden. *„Wir waren die Glücklichen! Andere blieben viel länger. Dreißigtausend wurden im Abu Ghraib gehängt.“* Auf die Folterungen unter der jetzigen amerikanischen Gefängnisaufsicht angesprochen, gab einer der Männer namens Salah Zinad dem amerikanischen Interviewpartner zur Antwort: *„Die Amerikaner, die dies gemacht haben, werden bestraft werden. Unter Saddam wurden solche Handlungen belohnt und belobigt. Iraker verstehen den Unterschied.“* (zit. n. Vince Bzdek, *„For Seven Iraqis, A Vital Part of Life Is Restored“*, in: *Washington Post*, 24.5.04, S. A01)

Es kann nicht bezweifelt werden, dass das irakische Regime Krieg geführt hat gegen die Bevölkerung. Es war ein von oben, mit den Mitteln des Staates und mit größter Brutalität geführter Bürgerkrieg. Kann von einem Bürgerkrieg nur dann gesprochen werden, wenn Bürger z.B. in Straßenkämpfen nieder geschossen werden, oder auch, wenn sie im Vorgriff auf mögliche Gegenwehr allen Formen willkürlicher Schädigung bis hin zur Liquidierung ausgesetzt und dadurch nieder gehalten werden?

Fast reflexhaft jede äußere Einmischung mit dem rechtsdogmatischen Hinweis auf das Souveränitätsprinzip zu verweigern, wird einer schwierigen Wirklichkeit, die durch eine einzelne Formel nicht erfassbar ist, nicht gerecht. Wie segensreich es sein kann, wenn

völkerrechtliche Grundsätze und konkurrierende Gesichtspunkte ausbalanciert werden, ist aus der Erfahrung im Kosovo noch in frischer Erinnerung. Je dogmatischer eine die Wirklichkeit reduzierende Formel angewandt wird, desto mehr entwertet (de-legitimiert) sich diese Formel. Die Bindungskraft des Völkerrechtsprinzips der Souveränität könnte mehr durch dessen sinnentleerende und sinnverkehrende Anwendung ausgehöhlt werden (z.B. Schutz eines Unrechtsregimes wie unter Saddam), als durch eine situationsgerechte Relativierung des Prinzips.

Völkerrecht ...

zu sichern, ist ein Grundanliegen der Vereinten Nationen, ihrer Aktivitäten und Statuten – jedoch nicht als abstrahiertes Prinzip, sondern in der Bezugnahme auf

- menschen- und bürgerrechtliche sowie
- allgemein gesellschafts- und entwicklungspolitische

Zielsetzungen.

Weiterentwicklung des Völkerrechts bedeutet, sich dieser Zielsetzung zu versichern, d.h. im Prozess der Weiterentwicklung des Rechts an inhaltlichen – zivilisatorischen – Positionen anzuknüpfen.

Vgl.

Fritz W. Peter „Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler?“, Teil 1, 2004
www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-1.pdf

Fritz W. Peter „Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler?“, Teil 2, 2004
www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-2.pdf

Fritz W. Peter „Völkerrechtsthema Irak – Thema mit Substanz?“, 2005
www.wadinet.de/news/dokus/Irak-und-das-Voelkerrecht.pdf

Fritz W. Peter „From Outside the Sunni Triangle“, 2005
www.wadinet.de/news/dokus/2005-Recent_Story.pdf

Nasir F. Hassan „Die Wahlen im Irak“, 2005
www.wadinet.de/news/dokus/Die_Wahlen_im_Irak.pdf
<http://adagio.blogg.de/eintrag.php?id=35>

5. „My Vision For Iraq“

Unter dieser Überschrift hat der irakische Ministerpräsident Ibrahim al-Jafari, der schon während der Phase der Übergangsregierung im vergangenen Jahr in dieser Funktion tätig war, seine Sicht und Beurteilung der Situation und Entwicklung im Irak in einem Beitrag für die *Washington Post* dargestellt. Statt mancher Berichte über den Irak in unseren Medien, die in immer gleicher Weise auf Negativschlagzeilen festgelegt sind, dokumentieren die Ausführungen al-Jafaris, dass richtige Grundgedanken aufseiten irakischer Führer im politischen Denken angelegt sind jedoch ohne Chance geblieben wären, wenn es nicht zum Sturz des Regimes und dem seitherigen, wenn auch schwierigen Aufbau demokratischer Institutionen gekommen wäre. – **Hinweisen möchte ich auch besonders auf die Anmerkungen al-Jafaris zu den *ökonomischen* Fehlentwicklungen unter dem „national-sozialistischen“ (man kann es so bezeichnen) Baath-Regime (s. S. 12 Mitte). Vgl. die entsprechenden Feststellungen in „Selbstkolonisierung oder Souveränität“.**

Textwiedergabe:

My Vision For Iraq

By Ibrahim al-Jafari, in: Washington Post, Monday, March 20, 2006; A15

BAGHDAD -- The elections last December in Iraq were a monumental stage in my country's history and a testament to the courage of its people, who refuse to bow to any dictator or terrorist. As the wheels of democracy have begun to turn in Iraq, the people's wishes are becoming clearer and their representatives identified. To this end I am humbled and honored to be chosen by my coalition to lead Iraq's first democratically elected full-term government.

My government's first challenge will be to stifle the terrorism that has plagued our country and defiled the name of Islam. While we are making good progress in expanding and developing Iraq's security services, the war against the terrorists cannot be won by military means alone. It is paramount that all Iraqis work together to build a democratic, free Iraq.

Since I took office, I have sought to bring every community into the political process. I refused to marginalize the Sunni Arabs after the January 2005 election boycott, ensuring they made up over a fifth of the cabinet.

Sidelining Moqtada al-Sadr's group from the Governing Council was a mistake. Had it been integrated into the political process back then, long before the formation of the

Mahdi Army, events would have turned out differently in the south. I corrected this policy and brought Sadr's group into the democratic process. This inclusive approach resulted in the huge nationwide turnout for the December elections and a parliament that truly reflects Iraq.

During my term as elected prime minister, Sadr's group has not attacked any coalition troops. Furthermore, Sadr and several Sunni leaders are now catalysts for maintaining the peace in Iraq, calling on their followers not to retaliate against terrorist provocations, which aim to ignite civil war.

Unfortunately, we have suffered setbacks during the past year. The most troubling was the discovery of prisoner torture in an Interior Ministry jail in November. As soon as I learned of these despicable acts I formed an investigative committee made up solely of Sunni leaders, and I await its findings.

The long-term solution to this problem will be multifaceted. We must ensure that all security forces receive proper training and that there is a chain of command that holds commanders and officers responsible for such abuses. In addition, the various militias that fought Saddam Hussein's regime honorably must be fully integrated into Iraq's security forces without concentrating any particular group into any one division. Finally, we need to strengthen the country's nascent judiciary, which suffered years of coercion and corruption under the former regime, to guarantee its independence and impartiality.

The other major challenge my government will face is reviving Iraq's economy. Iraq has been drowned by decades of Baathist socialist policies that have made millions reliant on government handouts. We must encourage entrepreneurship and enterprise, while establishing adequate safety nets for the less privileged.

Economic rehabilitation also requires some tough and unpopular changes, such as the reduction in government subsidies for gasoline that my administration began a few months ago. Such steps can be made only by a popular government that has the trust of the people. My administration has the political capital to be able to bring about these necessary changes.

Ultimately, I will work to secure the reality of a democratic, liberal, peaceful Iraq -- a beacon for freedom in the Middle East. This is not merely a wish but an article of faith. Having lived in London for the majority of my years in exile, I appreciate the importance of liberty for both guaranteeing democracy and ensuring human development.

I am hopeful that with Iraqi determination, and the support of the multinational force, we can defeat the terrorists and make Iraq the first democratic Arab country. I believe in working toward a peaceful, stable and nuclear-free Middle East, where Iraq is not the rogue state that it was under the previous regime.

The road ahead will be tough, but the Iraqi people have demonstrated their bravery, determination and resolve. The world should not falter at such a crucial stage in history.

Themenbezogene Beiträge

Fritz W. Peter

Wohin treibt Russland? Wuchernder Staat – auf Kosten der Gesellschaft, 2/06, www.wadinet.de/news/dokus/131_Putins-Absichten--Merkels-Antworten.pdf

Der Iran. Mit Kalkül vor die Wand?, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/124_Mit-Kalkuel-vor-die-Wand--Teheran.pdf

EU und Hamas mit der Chance zum Lernen, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/125_Politische-Lern-Chance-fuer-Hamas.pdf

EU mit außenpolitischer Neuorientierung? Hamas als Testfall, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/126_Antwort-auf-polit-Islamismus.pdf

Iran-Sanktionen. Nur eine virtuelle Realität?, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/127_Sanktionen-nicht-nur-virtuelle-Realitaet.pdf

Bleibt es bei rhetorischer statt substanzieller EU-Außenpolitik?, 3/06
www.wadinet.de/news/dokus/128_Ende-einer-nur-rhetorischen-Aussenpol.pdf

Diffamierender Journalismus – bewusst oder fahrlässig?, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/129_Diffamierender-Journalismus--Bsp-WZ.pdf

Kulturkampf um Toleranz und Rationalität, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/121_Begriff-von-Toleranz-und-Rationalitaet.pdf

Lass Gras wachsen über Grass-Zitat. Sottisen im Karikaturen-Streit, 2/06, www.wadinet.de/news/dokus/122_Lass-Gras-wachsen-ueber-Grass-Zitat.pdf

Karikaturen-Streit: Biographisches/Soziologisches, Doug Saunders, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/109_Karikaturen-Streit-Akkari-und-Khader.pdf

Politischer Dialog – Inhalt oder Floskel? Ein Mail-Dialog, 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/123_Politischer-Dialog--Inhalt-oder-Floskel.pdf

Es soll Recht statt Rache walten, Interview mit Saddam-Richter, 12/05
www.wadinet.de/news/dokus/99_Saddam-Richter-und-David-Ignatius.pdf

Saddams assyrischer General (u. a. zum Thema WMD), 2/06
www.wadinet.de/news/dokus/111_Saddams-assyrischer-General_WMD.pdf

Wenn es an Diplomatie und Hintergrundanalyse fehlt..., 3/06
www.wadinet.de/news/dokus/112_fehlende-Diplomatie-im-Irak-Konflikt.pdf

Ende der Flegeljahre in der deutschen Politik, 10/05
www.wadinet.de/news/dokus/Ende-der-Flegeljahre.pdf

Außenpolitik – Fehler und Lehren, 2/05
www.wadinet.de/news/dokus/Dialog-Text.pdf

Gerechte und zukunftsgerechte UN-Sitzverteilung, 12/04
www.wadinet.de/news/dokus/Reform_UN-Sicherheitsrat.pdf

Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik, 10/04
www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf

Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler?,
Teil 1, 4/04: www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-1.pdf
Teil 2, 8/04: www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-2.pdf

Völkerrechtsthema Irak – Thema mit Substanz?, 10/05
www.wadinet.de/news/dokus/Irak-und-das-Voelkerrecht.pdf

Guter und schlechter Journalismus (zum Genozid im Irak), 10/05
www.wadinet.de/news/dokus/19_Guter-und-schlechter-Journalismus.pdf

Die Wahlen im Irak (übers. Text), 3/05
www.wadinet.de/news/dokus/Die_Wahlen_im_Irak.pdf

Keine Tyrannenfeinde (übers. Text), 2/05
www.wadinet.de/news/dokus/2005-Recent_Story.pdf

From Outside the Sunni Triangle, 2/05
www.wadinet.de/news/dokus/2005-Recent_Story.pdf

[Innenpolitik]

Neustart einer Regierung – gedankliche Schritte zum Erfolg, 11/05
www.wadinet.de/news/dokus/10_Neustart-Regierung-3-11-05.pdf

Kommentar oder Kitsch? Ein ZEIT-Beitrag, 10/05
www.wadinet.de/news/dokus/20_Kommentar-oder-Kitsch_DIE-Zeit.pdf

In der Krise etabliert sich neue Autorität, 9/05
www.wadinet.de/news/dokus/38_Krise-und-neue-Autoritaet.pdf

Pragmatik und Systematik im politischen Handeln, 8/05
www.wadinet.de/news/dokus/36_Pragmatik-und-Systematik.pdf

Klammheimliche Rückkehr der Ratio in die Politik, 7/05
www.wadinet.de/news/dokus/34_Rueckkehr-der-Ratio-in-die-Politik.pdf

Nach Rotgrün: Weg frei für fundiertere Politik, 7/05
www.wadinet.de/news/dokus/32_fuer-fundierte-Politik.pdf

Kanzlerduell – und politische Vision, 7/05
www.wadinet.de/news/dokus/30_Kanzlerduell.pdf

Berlusconisierung der deutschen Politik, 7/05
www.wadinet.de/news/dokus/Berlusconisierung.pdf